

Das

Liebe Dörfchen.

Dramatisirte Idylle.

Personen.

Walther, ein Kaufmann.

Ferdinand, sein Sohn.

Hans Krüger, ein Bauer.

Gretchen, seine Tochter.

Der Küster.

Der Schauplatz ein Dörfchen. Links das Herrenhaus.
Neben demselben das Haus des Küsters. Gegenüber,
Hans Krügers ländliche Hütte.

Erste Scene.

Ferdinand (kommt, als Bauer gekleidet, mit der
Sichel aus Haus Krügers Hütte.)

Sieh da, wer könnt' es schöner mahlen?
Die Sonne steigt empor, und kaum
Berguldet sie mit ihren Strahlen
Des Berges Gipfel, der Wolke Saum. —
Nun ist es schon ein Jahr drüber,
Daß ich ein Bauerknecht nur bin,
Und täglich wird mein Stand mir lieber,
Und täglich heiterer mein Sinn.
Gedenk' ich noch der Handelsgeschäfte,
In die der Vater mich verstrickt,
Ach! da verzehret' ich meine Kräfte,
Am Schreibtisch ewig krumm gebückt.
Hier, wenn die Sonne aufgegangen,
Bin ich heraus und rühre mich brav;
Die frische Luft färbt mir die Wangen,
Und Arbeit gibt mir Hunger und Schlaf.

Gedenk' ich noch der städtischen Freuden,
 Da riß der gemeine Laumel mich fort;
 Da wußt' ich nur mich sauber zu kleiden,
 Zerstreuung war mein großes Wort,
 Auf einen Gaul durch die Straßen rennen,
 Liebäugeln mit des Nachbars Weib,
 Etwa die neueste Tragödie kennen,
 Sie göttlich oder erbärmlich nennen,
 Das war mein edler Zeitvertreib.

Wie anders, wo zu Augenblicken
 Zufriedenheit die Tage verkürzt,
 Wo mich Natur und Lieb' entzücken,
 Und Arbeit jede Freude würgt.
 Ja Liebe! Du hast mich neu geboren,
 Du spielst mit ungewohnter Last,
 Du schmückst mit Blumen die tanzenden Horen,
 Du schaffst die Hütte zum Pallast.

Als ich das Mägdchen in lieblicher Fülle
 Der frischen Jugend zuerst erblickt;
 Als ich, aus einer romantischen Grille,
 Mich lachend in dieß Gewand geschickt;
 Als ich wohl gar — ja dieß Eröthchen,
 Die Gluth der Scham zeigt wider dich —
 Die fromme Unschuld lachend zu tödten,
 Vermummt in diese Hütte schlich,
 Und alles dem lustigen Ehrendiebe

Bedünkte nur ein galanter Eber;
 Wer hätte gedacht, daß wahre Liebe
 Schnell würde reinigen mein Herz?
 Ja, einer heiligen Liebe Feuer
 Wandelte mich zum frommen Knecht,
 Unschuld und Tugend wurden mir theuer,
 Und die Natur trat in ihr Recht.
 Drum werde sie mein, die liebe, holde,
 Die rein ist wie ihr Morgengesang!
 Was frag' ich nach dem schimmernden Golde?
 Was frag' ich nach Geburt und Rang?
 Hier, wo aus jeder Vogelkehle
 Mir Liebe schallt in Feld und Hain,
 Hier werd' ich, gesund an Leib' und Seele,
 In ihren Armen glücklich seyn! —
 Nur ein Gedank' ist Freudenstörer,
 Nur Einer trübt den heitern Sinn:
 Mein guter Vater — mein Freund — mein
 Lehrer —
 Er trauert — weiß nicht wo ich bin —
 Wähnt mich in der Verführung Stricken,
 Und zittert vor des Lasters Gewalt —
 Ich — statt sein Alter zu erquicken,
 Verberg' ihm meinen Aufenthalt! —
 Ha! wie? Wann zu des Todes Grüften
 Der Kummer mir den Vater entriff?

Dann würde jede Freude vergiften
 Der marternde Gewissensbiß!
 Und tief im Herzen die rächenden Pfeile,
 Beglückt mich nimmer das süße Band!
 Drum eile, thörichter Jüngling, eile!
 Erbitte dir Gretchens liebe Hand;
 Dann führe sie dem Vater entgegen,
 Er wird sie sehen und verzeihn,
 Er wird durch seinen Vatersegen
 Der Liebe Glück der Jugend weihn.

Z w e y t e S c e n e.

Gretchen (mit der Sichel.) Ferdinand.

Gretchen (gähnend.)

Du böser Mensch, ich könnte dich hassen,
 Wäre ich dir nicht so herzlich gut.

Du hast mich so lange schlafen lassen,
 Nun bin ich träge, habe dickes Blut.

Ferdinand.

Die Trägheit, Gretchen, plagt dich selten;
 Früh bist du heraus wie der Morgenwind.

Gretchen.

Drum, sieht's der Vater, so wird er schelten;
Hu! der wird schelten — Komm' geschwind.

Ferdinand.

Ich habe dir etwas zu sagen,
O kehre noch ein wenig um.

Gretchen.

Jetzt plaudern? In den Erntetagen?

Das nähme der Vater gewaltig krumm.

Ferdinand.

Ich liebe dich.

Gretchen.

Das ist nichts neues,

Das hast du mir ja schon oft gesagt.

Ferdinand.

Hat auch die Antwort schon mein treues

Verlangendes Herz dir abgefragt?

Gretchen.

Run ja, ich liebe dich auch.

Ferdinand.

Zufrieden

Wär' ich mit dem Bekenntniß gern,

Doch bist du mir zum Weibe beschieden?

Ist unsre Verbindung nicht mehr fern?

Gretchen.

Oh! mit solchen hastigen Schritten,

Da läuft man außer Athem sich.
 Zuerst mußt du den Vater bitten.
 Und der wird sprechen: gedulde dich.
 Die Zeiten werden immer schmaler,
 Bey Lieb' allein verhungert man,
 Erwirb dir erst ein Paar hundert Thaler,
 Dann komm und frage wieder an.
 Siehst du, mein Freund, das ist vernünftig,
 Die Hände leer, die Zeiten schwer;
 Drum rath' ich dir, arbeite künftig
 Ein wenig rascher als bisher;
 Denn unter uns, von Kindesbeinen
 Zur Arbeit erzogen scheinst du mir nicht.
 Oft, wenn wir dich recht fleißig meinen,
 Stehst du und gaffst mir in's Gesicht.
 Ja neulich, als zum Garbenbinden
 Die Zeit knapp zugeschnitten war,
 Da wolltest du gar einen Kranz mir winden,
 Kornblumen flechten in mein Haar.
 Bisweilen singst du künstliche Lieder,
 Zu einer Zeit wo Niemand singt;
 So zart gebaut sind deine Glieder,
 Und schon dein Name vornehm klingt,
 Im ganzen Dörfchen ist kein Bauer
 Der Ferdinand heißt. Gesteh' mir frey,

Die Arbeit wird dir oft blutsauer,
Ergogen bist du nicht dabey.

Ferdinand.

Und wenn ich nun mich lang' im Stillen
Nach dir gesehnt, um dich gegramt?
Und wenn ich bloß um Deinetwillen
Zur sauren Arbeit mich bequemt?

Gretchen.

Sehr wohl, mein Freund, ich höre das gerne,
Und habe dich auch lieb, das weiß Gott!
Doch ist dir's Ernst, so lerne, lerne
Wie man verdient ein Stückchen Brod.
Ist doch Gottlob noch keiner verderben
Bey ernstem Fleiß und Redlichkeit:
Und haben wir erst einen Acker erworben,
Dann ist das Ubrige auch nicht weit.

Ferdinand.

Wenn aber ein Freyer zu dir träte,
Der schon sein Schäfchen im Trocknen hat,
Und reichte dir die Hand, und bäthe:
Zieh' mit mir, Gretchen, in die Stadt?

Gretchen.

So würd' ich sprechen: Laß mich zufrieden.
Hier fesseln mich Natur und Pflicht,
Mir ist ein stilles Glück beschieden,
Von meinem Dörfchen weich' ich nicht.

Ferdinand.

Wenn du den Mann nicht liebtest — freylich —
Gretchen.

Und liebt' ich ihn auch so viel ich kann,
Die kindlichen Pflichten sind mir heilig.
Mein Vater ist ein alter Mann,
Ein Ehrenmann, spricht unser Magister,
Den pflege, er hat's verdient um dich,
Und meine armen kleinen Geschwister,
Die haben ja Niemanden als mich.
Mein, hätt' ich auch des Vaters Segen,
Ihn lassen, wäre mir allzuschwer.

Ferdinand.

Wie aber, wenn Alle mit uns zögen?

Gretchen.

Das thut der Vater nimmermehr.
Und wüßt' er einen Schatz zu erben,
Das wör' ihm einerley; er spricht:
Hier bin ich geboren, hier will ich sterben,
Von meinem Dörfchen geh' ich nicht.
Drum, Ferdinand, laß die Grillen fahren,
Dein Kummer ist nur Einbildung,
Dein bin ich, wär's auch erst nach Jahren,
Wir sind ja beyde noch blutjung. —
Nun frisch die Sichel zur Hand genommen!
Fort an die Arbeit!

Ferdinand.

Nein, ich kann

Nun einmahl jetzt nicht mit dir kommen,

Unwiderstehlich treibt's mich an,

Ich muß mit deinem Vater reden.

Gretchen.

Gib Acht, das bringt dir schlimmen Lohn.

Hans (am Fenster.)

Ihr noch daheim? Poß Türken und Schweden!

Gretchen.

Ja, lieber Vater, ich gehe schon.

(ab.)

Hans.

Du Bursche, bist du noch nicht munter?

War dir das Bett etwa zu weich?

Ferdinand.

O kommt doch erst ein wenig herunter,

Ich habe ein Gewerb' an euch.

Hans.

Arbeiten sollst du und nicht plaudern.

Ferdinand.

O kommt nur einen Augenblick!

Hans.

Fort Bursche! wirst du noch lange zaubern?

Ferdinand.

Ah! es betrifft mein ganzes Glück!

Hans.

Dein ganzes Glück? Nun, laß doch hören.

(Er entfernt sich vom Fenster.)

Ferdinand.

Setz, treue Liebe; steh' mir bey!

O möcht' uns nur kein Nachbar stören!

Dritte Scene.

Hans. Ferdinand.

Hans.

Mach's kurz mit deiner Plauderey.

Ferdinand.

Mein guter Vater, es wird mir sauer,

Den kleinen Betrug euch zu gestehn —

Ich bin —

Hans.

Nu was?

Ferdinand.

Ich bin kein Bauer.

Hans.

So so? Das hab' ich längst gesehn,

Ferdinand.

Als reicher Knabe wurd' ich erzogen,

Und träge floss meine Jugend hin;
 Doch Liebe, Liebe hat mich bewogen,
 Daß ich zu euch gekommen bin.

Hans.

So? Liebe? Ey! wie übermüthig!

Ferdinand.

Mein ganzes Herz gehört nur ihr!

Hans.

Wem?

Ferdinand.

Eurem Gretchen. O seyd gütig!

Hans.

Was soll ich denn?

Ferdinand.

Ach! gebt sie mir!

Hans.

O! ach! ach! o! das klingt ja kläglich!

Im Auge brennt's, im Herzen sticht's.

Doch bättest du noch so beweglich,

Mein guter Freund, daraus wird nichts.

Ein Weib ist freylich bald genommen,

Allein wovon eßt ihr euch satt?

Ferdinand.

Mir schafft ein gutes Unterkommen

Mein reicher Vater in der Stadt.

Hans.

So? Weiß er's, daß du so verummeth
Im Land' herumziehst? Weiß er's?

Ferdinand (stehend.)

Nein.

Hans.

Warum nicht? Sieh' dein Mund verstummet,
Du willst ein Bauermädchen frey'n,
Ohne sein Wissen? Ohne sein Wollen?
Die neue Wirthschaft singst du an,
Belastet mit des Vaters Grollen?
Ey ey, das ist nicht wohlgethan!
Und könnt' ich dazu die Hand dir biethen,
So wär' ich keinen Dreyer werth.
Dafür wird mich der Himmel behlüthen!
Des Vaters Recht bleib' unversehrt.

Ferdinand.

Wer sagt euch denn, ich woll' es kränken!
Flugs auf den Sonntag zieh' ich hin.
Er wird mir seinen Segen schenken,
Ich weiß daß ich ihm theuer bin,
Er ist so gut, so fromm, so heiter,
Und immer willig zu Rath und That;
Er thut's gewiß —

Hans.

Und was dann weiter?

Ferdinand.

Dann zieh' ich mit Gretchen in die Stadt.

Hans.

Halt! halt! meinst du, daß ich das leide?

Du zögst mit ihr nach Süd- und Ost?

Das Kind ist meine einzige Freude,

Mein Stab im Alter und mein Trost.

Ja, würde sie meine Hütte fliehen,

Das brächt' in die Grube mein graues Haar.

Ferdinand.

Oy Vater, ihr könnt ja mit uns ziehen.

Hans.

Ich in die Stadt? Warum nicht gar!

Da soll ich ohne Arbeit lungern,

Nicht hören wenn der Hahn mich ruft,

Da soll ich essen ohne zu hungern,

Entbehren dieser heitern Luft?

Das wäre dem alten Bauer schädlich,

Im Kurzen wäre ich mausetodt.

Ich bleib' im Lande und nähre mich redlich,

Hier hab' ich auch mein Stückchen Brod.

Und laß dir mit zwey Worten sagen;

Ein Städter bekommt das Mädchen nicht,

Wollt' er mich auch auf den Händen tragen

Bis vor das liebe jüngste Gericht.

Ferdinand.

Wohlan, ich will ein Bauer werden,
 Nichts höheres mein Herz begehrt!
 Es ist der glücklichste Stand auf Erden,
 Das hat mich hier die Liebe gelehrt.
 O es gibt Segen und Gedeihen,
 Wenn Liebe die blanke Sichel reicht;
 Ich werde keine Arbeit scheuen,
 Denn mit der Liebe ist Alles leicht.

Hans.

Das klingt recht artig. Bey unser Einem
 Triff't's auch wohl zu mit unsern Frau'n,
 Doch von euch Städtern wollt' ich keinem,
 Versteht sich in die Länge, traun.
 Ja' anfangs, eh' die Begierden schweigen,
 Da springt ihr in den Ehestand,
 Da hängt der Himmel voller Geigen,
 Da baut ihr Schlösser auf den Sand;
 Doch mit des Lebens Sonnenwende
 Wird tröger stets der hast'ge Lauf,
 Bald hat das schöne Lied ein Ende
 Und hört wohl gar mit Brummen auf.
 Bey uns hingegen auf dem Lande,
 Da ist das Alles umgekehrt,
 Wir knüpfen unsre Liebesbände
 Fein ehrenfest und ehrenwerth;

Bedächtlich schreiten wir zum Werke,
 Sind anfangs wohl ein wenig kühl,
 Doch nach und nach gewinnt die Stärke
 Der wahren Liebe frommes Gefühl;
 Da wird so freundlich Theil genommen
 An Lust und Noth, an Freud' und Schmerz,
 Und eh' wir an die Grube kommen,
 Sind wir verwachsen Herz in Herz.
 Ihr habt dergleichen nie erfahren,
 Ihr eßt und trinkt und buhlt und sterbt;
 Bey uns hat das seit vielen Jahren
 Auf Sohn und Enkel fortgeerbt.

Ferdinand.

Meint ihr? Nun wohl! Doch wenn ich beweise,
 Daß auch mein Ahnherr ein Bauer war?
 Bey dem, nach langem glücklichem Fleiße
 Der Reichthum Übermuth gebar;
 Daß, thöricht mit seinem Stande zu hadern,
 Er in die Stadt gezogen ist;
 Daß folglich in des Enkels Adern
 Ein frisches, ländliches Blut noch fließt?

Hans.

Su — zwar bist du nicht empfohlen
 Du deines Ahnherrn Thorheit — doch
 Kannst du davon Beweise hohlen,
 Nun, so besinn' ich mich wohl noch.

Und kaufst dein Vater dir einen Acker,
 Und willst du wirklich ein Bauer seyn,
 Ein echter Bauer, fleißig und wacker —
 Ja dann — dann ist das Mädchen dein.

Ferdinand.

Habt Dank!

Hans.

Setzt an die Arbeit! eile!

Pog Welten! der Mittag ist nicht fern.

Ferdinand.

Die süße Hoffnung ward mir zu Theile!

Setzt geh' ich sink und arbeite gern.

(Ab.)

B i e r t e S c e n e.

Hans allein.

Ja ja, der Bursch' ist brav und bieder.
 Wird's Ernst mit der Verwandlung,
 Dann freue dich, Hans, dann wirst du wieder
 In deinen Kindes-Kindern jung.
 Doch in die Stadt mit ihm zu ziehen,
 Das thu' ich nun und nimmer nicht.
 Dich, liebes Dörfchen, könnt' ich stiehn,

Wo Alles zu meinem Herzen spricht?
 Da stehn ja noch die alten Bäume,
 Die einst mein Vater hat gepflanzt,
 Als Knabe pflegt' ich ihrer im Reime,
 Als Jüngling hab' ich unter ihnen getanzt.
 Der Thurm, der mir so oft geläutet
 Die Vesper, wenn ich vom Felde kam;
 Der Kirchhof, wo ich ein Grab bereitet
 Für meine Marie, die Gott mir nahm;
 Der alten Kirche hohe Bogen,
 Wo ich oft dankte oder bath;
 Der Nachbar, mit dem ich auferzogen;
 Der Pfarrer, der mich gesirmelt hat;
 Der Acker, von dem die vollen Ähren
 So manches Jahr mir zugenickt —
 Ach! ich kann nichts von allem entbehren,
 Woran sich Aug' und Herz erquickt.
 Kein fremdes Gut stillt je das Sehnen,
 Von dem die Brust des Greises voll;
 Er kann sich nicht an Neues gewöhnen,
 Nur das Bekannte thut ihm wohl.
 Drum, still genieß' er was ihm beschieden,
 Und bleibe wohin ihn Gott gestellt,
 Damit sein letzter Blick hienieden
 Auf das ihm Liebgewordne fälle.

(Er geht in seine Hütte.)

F ü n f t e S c e n e .

Walther. Der Küster (im Gespräch begriffen.)

Walther.

Ja ja, Herr Küster, wie ich ihm sage,
 Mein Sohn war immer brav und gut,
 Nur Schreiben und Rechnen seine Plage.
 Der jugendliche Übermuth,
 Das wollte nur immer hinaus in's Freye,
 Dem war die Stube zu eng und klein;
 Dann kam das Romantische an die Reihe,
 Da mußten's Ideale seyn.
 Ein Mahl versucht' ich's mit der Strenge.
 Und sprach: Du sollst — Du mußt, mein Sohn!
 Allein da wurd' ihm die Welt zu enge,
 Er packte zusammen und lief davon.
 Da rief ich oft mit bitterm Klagen:
 Wenn nur das Laster ihn nicht verführt!
 Lang' hab' ich ihm, mit Angst und Zagen,
 Durch fremde Länder nachgespürt.
 Gottlob! ich hab' ihn endlich gefunden!
 Er war mir näher als ich geglaubt.
 Vergessen sind die bittern Stunden,
 Ist nur die Tugend ihm nicht geraubt.

Küster.

An dieser frohen Zuversicht laße
 Sich ohne Bedenken der Herr Patron,
 Denn nur der Amor, der schalkhafte Knabe,
 Hält hier gefesselt den Herren Sohn.
 Sonst ist er fleißig und bescheiden,
 Mit christlichen Tugenden ausgestattet,
 Die Trinkgelage weiß er zu meiden,
 Gib mir die Ehre wie sich's gebührt.
 Wird Sonntags mit andächt'gem Grimme
 Von mir die Orgel modulirt,
 So wird von ihm mit lauter Stimme
 Andächtiglich accompagnirt.

Walther.

Was soll ich denken von dieser Liebe?
 Ist ihre Quelle rein und klar?
 Sind es nicht schänd'ge Wollusttriebe
 Die ihn gelockt in diese Gefahr?

Küster.

Das Mägdelein ist sittsam von Geberden,
 Ein hübsches und ein frommes Ding;
 Sie muß' ein braves Mädchen werden,
 Weil sie bey mir zur Schule ging.
 Sie sagt wohl, trotz dem Herrn Magister,
 Den Katechismus auf den Fingern her!

Walt her.

Der Katechismus, lieber Herr Küster,
Nicht vor der Liebe schüzt uns der.

Küster.

Ey doch — ich sollte meinen —

Walt her.

Mit nichten.

Unschuld ist ein zerbrechlich Glas.

Küster.

Sie lebt in Ehren und in Züchten.

Das ganze Dorf bezeugt ihr das.

Walt her.

Ich glaub's und segne die Gestirne,

Die meinem Sohne sie zugeführt.

Fürwahr, das ist keine gemeine Dirne,

Die eines Blüßlings Herz gerührt;

Die es gebessert und gereinigt

Von jugendlichen Ländeleyn;

Drum werde sie mit ihm vereinigt,

Sie soll mir eine liebe Tochter seyn.

Küster.

Also gesch' es, deo favente,

Sie sollen wachsen, sie sollen blühn!

Doch wenn nur keine Impedimente

Den Strich durch Dero Rechnung ziehn,

Sinte Mahl Nachbar Hans Krüger,

Sonst

Sonst zwar ein rechter braver Mann,
 Doch hunc caveto, hic est niger.
 Der sieht nicht Stand noch Reichthum an;
 Den hab' ich öfter hören erzählen,
 Er gäbe das Mädchen nicht in die Stadt,
 Und wollte sich auch mit ihr vermählen
 Der ganze hochweise Magistrat.

Walt her.

Hat sich mein Sohn doch schon verwandelt,
 Er ward ein Landmann, er bleibe dabey;
 Drum hab' ich gestern das Gut erhandelt,
 Und schenk' es dem Paare frank und frey.
 Dann hat der Alte nur zwey Schritte
 Herüber in das Herrenhaus,
 So ist er in der Kinder Mitte.

Küster.

Doch fürcht' ich, es werde nichts daraus,
 Sinte Mahl er sich oft vermessen,
 Mit Vornehmen laß' er sich nicht ein,
 Mit denen sey nicht gut Kirschen essen,
 Sein Eidam soll' ein Bauer seyn.

Walt her.

Ein wunderlicher Mann, ooch mit Vergnügen —
 Steht meines Sohnes Glück nicht auf dem
 Spiel? —

Will ich auch dieser Grille mich fügen,

Gelang' ich nur dadurch zum Ziel.
 Drum rede der Herr nur mit dem Alten,
 Und mach' ihm begreiflich — es wird schon gehn —
 Ich werde mich hier verborgen halten,
 Wenn's Noth thut, soll er mich selber sehn.
 Doch will ich die Leutchen ein wenig necken,
 Den Sohn bestrafen für seine List,
 Drum soll er dem Alten nicht entdecken,
 Daß längst der Junge schon bey ihm ist.

Küster.

Verstanden, Herr Patron, verstanden.
 Aurige aures, Pamphile!
 Du bist berufen zum Gesandten
 Vom ein Mahl Eins und A B C.
 Dir wird ein ew'ger Nachruhm bleiben!
 Doch hora ruit, die Stunden fliehn!
 Ich werde die Sache sogleich betreiben.

Walt her.

Nun, ich verlasse mich auf Ihn.

(Er geht in das Herrenhaus.)

Sechste Scene.

Der Küster allein.

Wird das Geschäft mir reußiren,
 So trag' ich erstens ein Geschenk davon,
 Und dann bekomme ich meine Gebühren
 Zum Zweyten bey der Copulation.
 Zum Dritten gibt's eine Menge Kinder,
 Denn Feuer und Stroh, das brennt gar leicht;
 Da wird mir abermahls nicht minder
 Bey jeder Laufe mein Thaler gereicht.
 Zum Vierten lernen schreiben und lesen
 Die jungen Herrschaften dann bey mir,
 Und wenn sie fein artig und fleißig gewesen,
 So fliegen die Braten mir vor die Thür.
 Zum Fünften mach' ich liebliche Reime,
 So oft ein hoher Geburtstag fällt,
 Und wenn ich so was zusammenleime,
 So bringt das auch ein schön Stück Geld.
 Und mit dem Alten geht's auf die Reige,
 Wenn der zum Sechsten bald verstorbt,
 So gibt es eine vornehme Leiche,
 Bey der sich wieder etwas erwirbt.

Drum rasch an's Werk, die Bahn zu brechen.

(Er klopft.)

He da! Herr Nachbar!

Hans (am Fenster.)

Was beliebt?

Küster.

Ich hab' ein Wörtchen mit Euch zu sprechen,
Ihr werdet erstaunen, was es gibt.

Hans (entfernt sich.)

Küster.

Der Alte wird Maul und Nase aufsperrn.

S i e b e n t e S c e n e.

Hans. Der Küster.

Hans.

Was gibt es denn? Da bin ich schon.

Küster.

Wir haben einen neuen Herren.

Hans.

Nun ja, ich hörte gestern davon.

Küster.

Ein braver Mann. Mit Steuern und Gaben
Et cactera, verschont er Euch.

Er soll ein einzig Kind nur haben,
Und ist dabey gewaltig reich.

Hans.

Hm! desto schlimmer! denn reiche Leute
Da ist die Kind' um's Herz oft dick.

Küster.

Ihr werdet wohl anders reden, noch heute,
Denn euch erwartet ein großes Glück.

Hans.

Mich?

Küster.

Stellt Euch vor! Der Sohn und Erbe
Hat sich in Euer Gretchen vergafft,
Drum steh' ich hier, Herr Nachbar, und werbe,
Wie sich's gebühren will, in Kraft
Der Vollmacht, die vom Vater und Sohne
Ich, Küster Johannes Sebalduß, empfang,
Und denke, Ihr werdet Zweifels ohne
Kein Esel seyn. Überlegt das Ding.

Hans.

Herr Küster, ich glaube, Ihr habt getrunken.
Wo sah der junge Herr mein Kind?
Dem trau' ich nicht, bey dem der Funken
Sich hat entzündet so gar geschwind.

Küster.

Nicht so geschwind als Ihr vermeinet,
Er sah sie öfter, wie man spricht.

Hans.

So sah er doch nur was sie scheint:
 Ein schlankes Mädchen, ein hübsch Gesicht;
 Das gibt dem Glücke keine Dauer,
 Und kurz, ich hab' es Euch oft gesagt:
 Mein Schwiegersohn wird nur ein Bauer.
 Die Antwort gebt ihm, wenn er fragt.

Küster.

Ey, Nachbar Hans, seyd doch vernünftig.

Hans.

Ihr wollt die Schale, ich will den Kern,
 Ihr denkt an jetzt und ich an künftig:
 Nur gleich und gleich gesellt sich gern.

Küster.

Ihr seyd so hart wie eine Mauer.

Hans.

Kann seyn.

Küster.

Und dumm wie ein Bund Heu.

Hans.

Mein Schwiegersohn wird nur ein Bauer,
 Das hab' ich gesagt und bleibe dabey.

Achte Scene.

Walt her (in Bauerkleidung.) Die Vorigen.

Walt her.

Ein Bauer? Nun wohl, da habt Ihr Einen,
Ich bin der Vater, lieber Freund,
Und will nicht bloß ein Bauer scheinen;
Lopp, Nachbar! es ist ernstlich gemeint.

Hans.

Wie? Was? — Was soll ich davon denken?

Küster.

Es ist der neue gnädige Herr.

Walt her.

Das laßt nur gut seyn, will's Euch schenken,
Ich mag weder gnädig seyn, noch Herr,
Laßt Euch erzählen, guter Alter:
Ich war ein Krämer schlecht und recht,
Ich heiße Gottlieb Friedrich Walt her
Und bin aus einem Bauerngeschlecht.
Zwey Stunden von hier, im Dörfchen Weißig,
Dort hat mein Urgroßvater gewohnt,
Der war ein ehrlicher Mann und fleißig,
Da hat ihn das Glück mit Reichthum belohnt.
Ihr findet den Nahmen im Kirchenbuche,
Auch trägt ihn noch der Leichenstein.
Nun hört! Beladen mit keinem Fluche

Setzt er den Sohn zum Erben ein;
 Den machte das viele Geld zum Thoren,
 Er will ein wenig höher hinaus,
 Vertauscht die Hütte in der er geboren,
 Flugs in der Stadt mit einem Haus,
 Da trieb er bald Gewerb' im Handel,
 Hat noch viel Geld zusammengespart,
 Doch redlich war dabey sein Wandel,
 Und auch der Sohn schlug nicht aus der Art.
 So segnete Gott ihn überflüssig;
 Mir gab das Glück noch mehr dazu;
 Des Handels wurd' ich überdrüssig
 Und sehnte mich schon lange nach Ruh.
 Nun wißt Ihr wohl, was Gott beschieden,
 Dabey ist man nur selten froh,
 Mit seinem Stande Keiner zufrieden,
 Der Menschen Unart bleibt nun so:
 Der Bauer sich in den Krämer verwandelt;
 Der Kaufmann hat nicht ruhigen Schlaf,
 Bis er den Adelsbrief erhandelt,
 Und aus dem Edelmann wird ein Graf.
 So, lieber Nachbar, ist auf Erden,
 Um aufzusteigen, ein ewiger Krieg,
 Da dacht' ich, es könnt' ersprießlich werden,
 Wenn auch einmahl Einer herunterstieg;
 Drum tret' ich aus dem Stadtgetümmel
 Fein wider zurück; das Gut ist mein:

Doch nicht Euer Herr — bewahre der Him-
mel! —

Der erste Bauer nur will ich seyn.

Hans (reicht ihm die Hand.)

Brav, Nachbar Walther! so hör' ich's gerne,
Und wäre wahrlich minder froh,

Gewönn' ich heute noch eine Quaterne.

Doch denkt Euer Sohn auch eben so?

Walther.

Er denkt wie ich.

Hans.

Nun meinetwegen,

So soll er mein Gretchen haben, ja.

Ich geb' ihm herzlich meinen Segen,

Und Ihr seyd Gretchens Schwiegerpapa.

(Er schüttelt Walther die Hand.)

Küster.

Clarissime! doctissime!

Ex animo tibi gratulor!

Hans.

Da kommt das Mädchen — aber o weh!

Der arme Bursche! der verlor

Indessen die Hoffnung, die sein Leben

Mit allerley Blumen ausgeschmückt.

Was hilft's, er muß sich zufrieden geben

Sieht er das Mädchen doch beglückt.

Neunte Scene.

Ferdinand. Gretchen. Die Vorigen.

Walther (wendet sich ab.)

Hans (vertegen.)

Gut, daß ihr kommt — ich wollt' euch sagen —

(Bey Seite.)

Mich dauert doch die ehrliche Haut. —

(Zu Ferdinand.)

Es hat sich allerley zugetragen —

(Zu seiner Tochter.)

Du Gretchen — höre — du bist Braut.

Gretchen.

Wie, lieber Vater! seyd ihr entschlossen?

Hans.

Ja ja.

Ferdinand.

Zuckhe! Ihr gebt sie mir?

Hans.

Gemach, guter Freund, laß nur die Poffen
Braut ist sie zwar — doch nicht mit dir.

Ferdinand.

Nicht?

Gretchen.

Vater, wie soll ich das verstehen?

Hans.

Ein junger Bauer, brav und reich,
Der hat dich, Gott weiß wo? Gesehen,
Will dich zur Frau —

Gretchen.

Ach Vater!

Hans.

Schweig!

Die Sach' ist richtig, ihm zum Weibe
Bist du bestimmt.

Ferdinand.

Ich schieße mich todt!

Gretchen.

Ach Vater! er schießt sich todt!

Hans.

Beyleibe!

Damit hat's hoffentlich keine Noth.

Ferdinand.

Die letzte Stunde von meinem Leben
Soll die seyn die mir Gretchen nahm.

Gretchen.

Ach Vater! ich muß es von mir geben:
Ich lieb' ihn auch, ich sterbe vor Gram!

Ferdinand.

Zum Taugenichts schien ich geboren,
Ich lebte und wußte nicht warum;
Ohne den Engel war ich verloren —

Gretchen.

Ohne Ferdinand blieb ich dumm —

Ferdinand.

Sie hat mich mit der Tugend versöhnet —

Gretchen.

Er hat meinen Geist genährt —

Ferdinand.

Sie hat mich zu Fleiß und Arbeit gewöhnet —

Gretchen.

Er hat mich denken und — lieben gelehrt —

Ferdinand.

Auf die'n Engel durst' ich bauen —

Gretchen.

Von ihm mich scheiden wird mir zu schwer?

Ferdinand.

Sie hat mein Herz, mein ganzes Vertrauen —

Gretchen.

Mein Herz, mein ganzes Vertrauen hat er.

Ferdinand.

Drum kann und will ich sie nicht lassen!

Verzeiht mir meinen Ungestüm.

Gretchen.

Den fremden Mann — ich müßt' ihn hassen.

Nein, leben kann ich nur mit ihm!

Hans.

Ho ho! fein wild und fein vermessen!

Gretchen.

Und ihr, mein Vater, so kalt wie Eis!

Küster.

Der Musje Ferdinand vergessen,
Daß Dero Papa von gar nichts weiß.

Ferdinand.

Er soll es ja noch heute wissen,
Vor seine Augen führ' ich sie,
Ich stürze mich zu seinen Füßen,
Ach! ich umklammre seine Knie!
Er ist der beste Mann auf Erden!
Er wird von meiner Thränenfluth
Gerührt und überwältigt werden —
Ja er verzeiht — er ist so gut!

Walther (hätt sich kaum.)

Hans.

Du brauchst dir keine Mühe zu geben,
Denn sieh, dem wackern Manne dort,
Der sich hier angekauft so eben,
Gab ich für seinen Sohn das Wort.

Gretchen (zu Walther.)

Ihr werdet doch nicht zwey Herzen trennen?

Ferdinand.

Zerstören unser Glück und Ruh?

Gretchen.

Ich werd' Euren Sohn nie lieben können.

Ferdinand.

Ich brech' ihm den Hals!

Walther (wendet sich.)

Das wolltest du?

Ferdinand.

Mein Vater!

Gretchen.

Er?

Hans.

Wie? Was? Sein Vater?

Gretchen.

O, nun ist Alles schön und gut!

Küster.

Ja ja, er ist der Dominus pater,
Der junge Herr sein Fleisch und Blut.

Walther.

Bist du mein Blut? Du der im Alter
Den gütigen Vater konnte fliehn?

Ferdinand

(schlägt die Hände vor das Gesicht.)

O Gott! o Gott!

Hans.

Nun, Nachbar Walther,

Ihr seht, das Gewissen schüttelt ihn.

Walther.

Kann ich an deine Besserung glauben?

Gretchen.

Verzeiht! ich bürge für den Sohn.

Walther.

Du, Mädchen, konntest mit ihn rauben?

Gretchen.

Ach Gott! ich wußte ja nichts davon.

Hans.

Das vierte Geboth soll man erfüllen.

Ferdinand

(umfaßt seines Vaters Knie.)

Ich leide verdientes Strafgericht,
Doch um der Asche meiner Mutter willen!
Straft, aber nehmt mir Gretchen nicht.

Gretchen.

O daß mein Flehen Ihr Herz erweiche!

Klister.

O möchten der Herr Patron geruhn —

Hans.

Die Liebe macht freylich dumme Streiche,
Aber er wird's nicht wieder thun.

Walther.

Ich weiß, in's Buch der Natur geschrieben
Steht, was mein Vaterherz betrübt:
Wie Ältern ihre Kinder lieben,
So werden sie nie wieder geliebt.
Angst, Sehnsucht, Sorge, heiße Schmerzen,

Sind liebenden Ältern nur bekannt,
 Verwachsen nur mit ihren Herzen
 Ist jenes zarte starke Band;
 Ja, nur der Tod vermag's zu trennen,
 Und bis zum Tode hat's gleiche Kraft.
 Doch sie — sobald sie die Liebe kennen,
 Löst jedes Band die Leidenschaft. —
 So ist es ja in Süden und Norden,
 So wird es bleiben immerdar.
 Du bist ein guter Mensch geworden,
 Und so vergess' ich das bitere Jahr.

(Er hebt Ferdinand auf und umarmt ihn.)

Dir sey verziehn. Wir sind geborgen.
 Doch daß du mir nicht noch einmahl so
 Entriunst, dafür laß' ich diese sorgen.

(Er wirft ihn in Gretchens Arme.)

Hans (klopft in die Hände.)

Recht!

Rüster.

Gratulor ex animo!
